

Längerfristige Tendenzen im Anbau landwirtschaftlicher Kulturen

Die relativ günstige Einkommensentwicklung in den nichtlandwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichen, der verschärfte Wettbewerb innerhalb des Agrarsektors sowie veränderte Verzehrsgewohnheiten zwangen in der Vergangenheit die heimische Landwirtschaft, sich bei der Bodennutzung den jeweiligen natürlichen und ökonomischen Standortbedingungen anzupassen. Dieser Umstrukturierungsprozeß wird heute im Landschaftsbild deutlich sichtbar. Man denke nur an die Konzentration des Weinbaus auf die klimatisch begünstigten Lagen im Oberrhein- und Neckartal oder die enorme Ausweitung des Maisanbaues.

Im vorliegenden Beitrag werden hierzu anhand der neuesten verfügbaren Ergebnisse aus der jährlichen Bodennutzungserhebung die langfristigen Nutzungsänderungen bei den landwirtschaftlichen Kulturen und die sich für die nähere Zukunft abzeichnenden Entwicklungstendenzen aufgezeigt.

Schrumpfender Nahrungsraum

Nach den Ergebnissen der Bodennutzungserhebung 1977 beträgt die *landwirtschaftlich genutzte Fläche* (LF) in Baden-Württemberg rund 1,7 Mill. Hektar, das entspricht einem Flächenanteil am Landesgebiet von lediglich noch 48% gegenüber 57% zu Beginn des 2. Weltkriegs. Damit sind in den letzten 40 Jahren gut 250 000 ha landwirtschaftlichen Kulturbodens für anderweitige Nutzungen in Anspruch genommen worden. Annähernd zwei Drittel der aus der landwirtschaftlichen Nutzung ausgeschiedenen Fläche wurden für den Wohnungs-, Industrie- und Straßenbau einschließlich zugehöriger Infrastruktureinrichtungen (Grünanlagen, Sportstätten, Friedhöfe, Flugplätze u. dgl.) benutzt. Reichlich ein Fünftel ist

aufgeforstet worden, und rund ein Sechstel blieb ungenutzt brach liegen. Seit 1950 verringerte sich in Baden-Württemberg die landwirtschaftlich genutzte Fläche durchschnittlich pro Jahr um 9400 ha, das entspricht einer täglichen Flächen-einbuße in der Größe eines Bauernhofes mit 26 ha Nutzfläche. Gleichzeitig schrumpfte der im Landesmittel je Einwohner zur Verfügung stehende „Nahrungsraum“ von gut 30 Ar auf heute knapp 19 Ar (Bundesdurchschnitt 22 Ar LF/Einwohner)¹. Besonders gravierend ist die Einbuße an landwirtschaftlichem Kulturland in den dichtbesiedelten Räumen des Landes und den Randzonen um diese Verdichtungsgebiete².

Immer weniger Wiesen und Äcker

Der Rückgang der landwirtschaftlich genutzten Fläche betrifft fast ausschließlich die Hauptkulturen Acker- und Dauergrünland. Dagegen sind die obst- und Weinbaulich genutzten Flächen in den zurückliegenden 25 Jahren erheblich erweitert worden. Zunächst nahm die Obstanbaufläche am stärksten zu. Nach den Absatzkrisen beim Kernobst weist nunmehr seit 1970 das Rebland die größere Flächenzunahme auf (vgl. *Tabelle 1*). Regional besonders stark ausgeweitet wurde das Rebland im Weinbaugebiet Baden, während beim Obst die Produktionskapazitäten vorwiegend in den Anbauzentren am Bodensee, im mittleren Neckarraum und südlichen Oberrheingebiet erweitert wurden.

¹ Zur Entwicklung der Nahrungsmittelproduktion vgl. auch R. Stadler, 25 Jahre Agrarentwicklung im Industrieland Baden-Württemberg, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 9/1977.

² G. Schwarz, Regionale Entwicklungstendenzen in der Bodennutzung, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 7/1974.

Tabelle 1
Entwicklung der Flächennutzung

Nutzungsart	1950		1960	1970	1977		Veränderung			
							1977 gegen 1970		1977 gegen 1950	
	ha	%	ha		%		ha	%	ha	%
Wirtschaftsfläche nach Hauptnutzungsarten										
Landwirtschaftlich genutzte Fläche ¹⁾	1 970 184	55,5	1 928 011	1 811 532	1 717 244	48,4	-94 288	- 5,2	-252 940	- 12,8
Brachliegende, nicht mehr genutzte landw. Fläche				32 619	43 051	1,2	+ 10 432	+ 32,0		
Öd- und Unland, unkultivierte Moorfläche, Abbau land	84 887	2,4	72 570	70 855	76 825	2,2	+ 5 970	+ 8,4	- 8 062	- 9,5
Waldfläche ²⁾	1 252 458	35,3	1 269 585	1 295 089	1 303 942	36,7	+ 8 853	+ 0,7	+ 51 484	+ 4,1
Gewässer	29 860	0,9	30 809	31 558	35 034	1,0	+ 3 476	+ 11,0	+ 5 174	+ 17,3
Gebäude- und Hoffläche	82 606	2,3	95 159	129 663	163 177	4,6	+ 33 514	+ 25,9	+ 80 571	+ 97,5
Straßen, Wege, Eisenbahnen	114 374	3,2	130 188	144 847	163 064	4,6	+ 18 217	+ 12,6	+ 48 690	+ 42,6
Sonstige Siedlungsfläche ³⁾	15 277 ⁴⁾	0,4	23 688 ⁴⁾	35 999	47 593	1,3	+ 11 594	+ 32,2	+ 32 316	+ 211,5
Wirtschaftsfläche	3 549 646	100	3 550 010	3 552 162	3 549 930	100	- 2 232	- 0,1	+ 284	+ 0,0
Landwirtschaftlich genutzte Fläche nach Nutzungsarten										
Ackerland einschl. Flächen des Erwerbsgartenbaues ⁵⁾	1 062 797	54,0	1 031 774	955 227	910 473	53,0	-44 754	- 4,7	-152 324	- 14,3
Gartenland ⁶⁾	33 843	1,7	40 456	33 937	32 388	1,9	- 1 549	- 4,6	- 1 455	- 4,3
Obstanlagen (Baum- u. Strauchbeerenobst) ⁵⁾	11 176 ⁷⁾	0,6	12 260 ⁷⁾	25 868	24 917	1,5	- 951	- 3,7	+ 13 741	+ 123,0
Baumschulen (außerhalb der Forstbetriebe)	984	0,0	1 039	1 374	2 319	0,1	+ 945	+ 68,8	+ 1 335	+ 135,7
Dauergrünland (Wiesen, Weiden, Hutungen) ⁵⁾	843 793	42,8	823 021	774 498	721 428	42,0	-53 070	- 6,9	-122 365	- 14,5
Rebland ⁸⁾	17 377	0,9	19 317	20 407	25 469	1,5	+ 5 062	+ 24,8	+ 8 092	+ 46,6
Korbweiden-, Pappelanlagen, Weihnachtsbaumkulturen	214 ⁸⁾	0,0	144 ⁸⁾	221	250	0,0	+ 29	+ 13,1	+ 36	+ 16,8
Landwirtschaftlich genutzte Fläche ¹⁾	1 970 184	100	1 928 011	1 811 532	1 717 244	100	-94 288	- 5,2	-252 940	- 12,8

¹⁾ Vor 1970 landwirtschaftliche Nutzfläche (LN). - ²⁾ Seit 1970 ohne Pappelanlagen und Weihnachtsbaumkulturen (außerhalb des Waldes). - ³⁾ Park- und Grünanlagen, Ziergärten, Friedhöfe, Sport-, Flug- und Militärübungsplätze. - ⁴⁾ Ohne Ziergärten, private Parkanlagen und Rasenflächen. - ⁵⁾ Vor 1970 einschließlich nicht mehr bewirtschaftete Flächen. - ⁶⁾ Seit 1970 ohne Ziergärten. - ⁷⁾ Ausschließlich zum Obstbau benutzte Flächen. - ⁸⁾ Ohne Pappelanlagen und Weihnachtsbaumkulturen.

Eine differenzierte Entwicklung liegt beim Acker- und Grünland vor. Nachdem bis Ende der sechziger Jahre im Landesdurchschnitt die Ackerfläche stärker abgenommen hat als das Dauergrünland, sind seither umgekehrt beim *Grünland* die größeren Abnahmequoten festzustellen. Flächeneinbußen verzeichnen vor allem die von Natur aus ertragsarmen oder nur unter erschwerten Bedingungen maschinell zu bewirtschaftenden Wiesen. Das Weideland nimmt hingegen tendenziell zu, ohne jedoch die Flächenverluste bei den Wiesen ausgleichen zu können. Im ganzen verringerte sich seit 1950 im Land das Dauergrünland um gut 120 000 ha. Mit einem Grünlandanteil von 42% an der LF zählt Baden-Württemberg aber noch immer zu den grünlandreichsten Gebieten im mitteleuropäischen Raum.

Die *Ackerfläche* schrumpfte im Zeitraum 1950 bis 1977 sogar um 150 000 ha. Gegenwärtig werden noch 53% der landwirtschaftlich genutzten Fläche ackerbaulich genutzt. In den für den Ackerbau geeigneten Gebieten, wie in den fruchtbaren Gäulandschaften, hat allerdings trotz beträchtlicher Landinanspruchnahme für Bebauungs- und Verkehrszwecke der Anteil des Ackerlands an der landwirtschaftlich genutzten Fläche zugenommen. In diesen Gebieten wurden vielfach für den Ackerbau geeignete Grünlandereien umgebrochen und in die Feldfruchtfolge einbezogen.

Bei einzelnen Landschaften, wie in Hohenlohe oder Oberschwaben, lassen die neueren Ergebnisse aus der Bodennutzungserhebung auch absolut eine leichte Zunahme des Ackerlands erkennen. Dagegen hat sich in den mehr für die Grünlandwirtschaft prädestinierten Gebieten (Schwarzwald, schwäbisch-fränkisches Waldgebiet, Allgäu) die Erweiterung des

Grünlands auf Kosten des Ackerlands abgeschwächt. Künftig dürfte sich daher das Acker-Grünland-Verhältnis wieder zugunsten eines höheren Ackerlandanteils verschieben.

Anbau von Futtergetreide und Raps favorisiert

Kennzeichnend für den Feldanbau ist heute die zunehmende Bevorzugung arbeitsextensiver Mähdruschfrüchte auf Kosten der arbeitsintensiveren Hackfrüchte. Auch die zugunsten der Mähdruschfrüchte verbesserten Preisrelationen begünstigten diese Entwicklung. Ein weiterer gewichtiger Einflußfaktor ist die veränderte Betriebsstruktur, insbesondere die überproportional rückläufige Zahl landwirtschaftlicher Haupterwerbsbetriebe kleiner bis mittlerer Größe, die noch über eine relativ günstige Ausstattung mit Arbeitskräften verfügen.

Durch diesen strukturellen Wandel stieg der *Getreideanteil* (ohne Körnermais) im Landesdurchschnitt von rund 50% anfangs der fünfziger Jahre auf 64% im Jahr 1977. Besonders kräftig erhöhte sich der Getreideanteil auf der Schwäbischen Alb, im westlichen Alb-Vorland und in Hohenlohe. Die Stadtkreise mit einem hohen Besatz von Gartenbaubetrieben und Gebiete mit verbreitetem Anbau von Körnermais und ackerbaulichen Intensivkulturen, wie die Oberheinebene, das Württembergische Unterland und Bodenseegebiet, weisen dagegen vergleichsweise niedrige Getreideanteile auf. Im ganzen gesehen zeichnet sich eine gewisse Anbauverlagerung im Getreidebau von den traditionellen nördlichen Schwerpunktgebieten der Getreideerzeugung auf die südlichen Landesregionen ab.

Mit der zunehmenden Verfütterung von Getreide in der

Tabelle 2
Entwicklung des Anbaus auf dem Ackerland

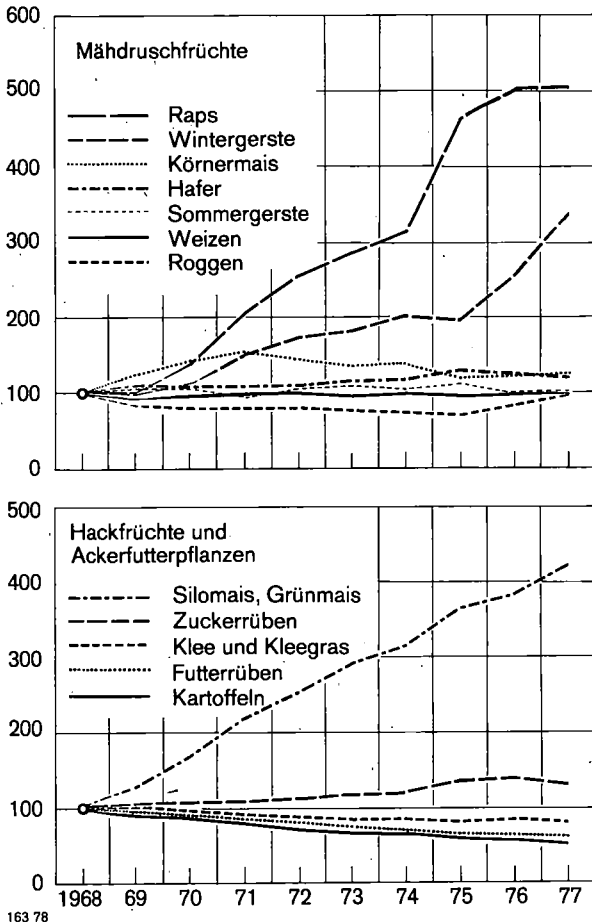
Nutzungsart	Mehrjähriger Durchschnitt								1977		Veränderung					
	1950/55		1960/65		1966/71		1972/77				1966/71 gegen 1960/65	1972/77 gegen 1966/71				
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	%					
Getreide insgesamt (ohne Körnermais)	548 673	51,0	549 902	54,1	562 717	58,1	579 786	62,9	584 030	64,1	+	2,3	+	3,0	+	5,7
davon																
Winterweizen einschl. Dinkel	209 415	19,5	219 223	21,6	223 402	23,1	213 114	23,1	218 929	24,1	+	1,9	-	4,6	+	1,8
Sommerweizen	9 143	0,8	15 065	1,5	23 950	2,5	34 961	3,8	27 068	3,0	+	59,0	+	46,0	+	282,4
Roggen u. Wintermenggetr.	68 808	6,4	36 555	3,6	27 608	2,9	21 774	2,4	24 969	2,7	-	24,5	-	21,1	-	68,4
Wintergerste	5 105	0,5	6 374	0,6	11 068	1,1	23 850	2,6	35 607	3,9	+	73,6	+	115,5	+	367,2
Sommergerste	134 734	12,5	151 013	14,8	144 805	14,9	146 936	15,9	142 447	15,6	-	4,1	+	1,5	+	9,1
Hafer	97 595	9,1	73 086	7,2	81 368	8,4	92 804	10,1	92 240	10,1	+	11,3	+	14,1	-	4,9
Sommermenggetreide	23 873	2,2	48 586	4,8	50 516	5,2	46 347	5,0	42 770	4,7	+	4,0	-	8,3	+	94,1
Körnermais	5 133	0,5	8 001	0,8	24 665	2,5	28 730	3,1	28 094	3,1	+	208,3	+	16,5	+	459,7
Hülsenfrüchte zur Körnergewinnung¹⁾	6 311	0,6	6 196	0,6	7 844	0,8	7 109	0,8	4 698	0,5	+	26,6	-	9,4	+	12,6
Hackfrüchte insgesamt	209 769	19,5	187 573	18,4	148 848	15,4	109 375	11,9	98 163	10,8	-	20,6	-	26,5	-	47,9
darunter																
Kartoffeln	128 032	11,9	112 808	11,1	83 761	8,6	53 362	5,8	45 176	5,0	-	25,7	-	36,3	-	58,3
Zuckerrüben	13 619	1,3	18 692	1,8	18 850	1,9	23 062	2,5	23 914	2,6	+	0,8	+	22,3	+	69,3
Futterrüben	63 177	5,9	52 633	5,2	44 182	4,6	32 185	3,5	28 522	3,1	-	16,1	-	27,2	-	49,1
Gartengewächse insgesamt²⁾ darunter	12 238	1,1	13 949	1,4	14 224	1,5	13 054	1,4	12 668	1,4	+	2,0	-	8,2	+	6,7
Feldgemüse ³⁾							8 231	0,9	8 130	0,9						
Handelsgewächse insgesamt⁴⁾ darunter	15 034	1,4	8 373	0,8	7 343	0,7	11 862	1,3	13 392	1,5	-	12,3	+	61,5	-	21,1
Ölfrüchte ⁵⁾	3 524	0,3	1 976	0,2	2 093	0,2	6 570	0,7	8 589	0,9	+	5,9	+	213,9	+	86,4
Grassamenvermehrung	864	0,1	1 810	0,2	1 673	0,2	1 641	0,2	1 520	0,2	-	7,6	-	1,9	+	89,9
Hopfen	859	0,1	862	0,1	970	0,1	1 125	0,1	1 032	0,1	+	12,5	+	16,0	+	31,0
Tabak	5 455	0,5	2 135	0,2	1 685	0,2	1 846	0,2	1 676	0,2	-	21,1	+	9,6	-	66,2
Ackerfutterpflanzen insges.	271 557	25,3	231 272	22,7	189 527	19,6	167 229	18,1	163 553	18,0	-	18,1	-	11,8	-	38,4
darunter																
Klee und Klee gras	91 746	8,5	85 130	8,4	63 251	6,5	51 380	5,6	48 366	5,3	-	25,7	-	18,8	-	44,0
Luzerne	80 393	7,5	46 873	4,6	32 347	3,3	21 013	2,3	17 968	2,0	-	31,0	-	35,0	-	73,9
Silomais, Grünmais	14 991	1,4	10 483	1,0	23 995	2,5	59 634	6,5	74 174	8,1	+	128,9	+	148,5	+	297,8
Sonstige Ackerflächen⁶⁾	6 274	0,6	12 125	1,2	13 757	1,4	4 979	0,5	5 875	0,6	+	13,5	-	63,8	-	20,6
Ackerland insgesamt⁷⁾	1 074 989	100	1 017 391	100	968 925	100	922 124	100	910 473	100	-	4,8	-	4,8	-	14,2

¹⁾ Einschließlich Mischfrucht, Hirse, Buchweizen. - ²⁾ Gemüse, Erdbeeren, Blumen und Zierpflanzen, Gartenbausämereien einschließlich Vermehrungsanbau von Blumenzwiebeln und -knollen (auch Anbau unter Glas). - ³⁾ Einschließlich Spargel, Rhabarber, Meerrettich. - ⁴⁾ Raps und Rüben zur Körnergewinnung, Hopfen, Tabak, Grassamen, Rübensamen, Heil- und Gewürzpflanzen, Zichorien, Körnersenf, Mohn, Hanf und andere Öl- und Faserpflanzen. - ⁵⁾ Raps und Rüben. - ⁶⁾ Zum Unterpfügen als Gründüngung bestimmte Hauptfrüchte und Schwarzbrache. Vor 1970 einschließlich brachliegender, nicht mehr bewirtschafteter Ackerflächen. - ⁷⁾ Seit 1970 ohne brachliegende, nicht mehr bewirtschaftete Ackerflächen.

Schaubild 1.

Anbauentwicklung bei ausgewählten Feldfrüchten

Meßzahlen
1960 = 100



fläche im Land um gut 6000 ha auf insgesamt 22000 ha. Nachdem der Anbau von *Hafer* zu Beginn der sechziger Jahre einen Tiefstand erreicht hatte, ist seither wieder eine leichte Anbauausweitung zu beobachten. Dem Anbau von *Menggetreide* kommt in den klimatisch weniger begünstigten Mittelgebirgslagen noch immer eine relativ große Bedeutung zu. Bedingt durch die für den Mähdrusch problematische unterschiedliche Ausreife der beteiligten Getreidearten – zumeist kommen Hafer-Gerste-Gemenge zur Aussaat – ist seit 1970 in fast allen Landesteilen eine deutliche Anbaueinschränkung festzustellen.

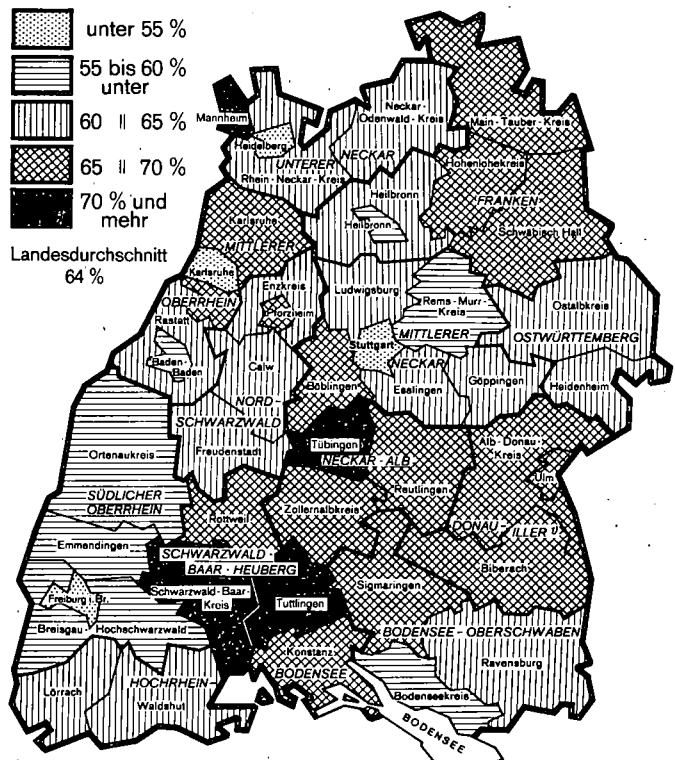
Außerordentlich stark ausgeweitet wurde in den sechziger Jahren der *Körnermais*anbau. Maßgebend hierfür war in erster Linie die hohe Flächenproduktivität. Ungünstige Witterungsverhältnisse während der Reifezeit und damit verbundene erhöhte Ernte- und Einlagerungskosten führten in den Jahren 1972 bis 1975 zu einer Reduzierung der Anbaufläche in Baden-Württemberg um gut 7000 ha. Erst seit 1976 ist wieder eine Flächenzunahme um rund 2000 ha zu verzeichnen. Offenbar konzentriert sich nun die Körnermaiserzeugung wieder mehr auf die klimatisch hierfür geeigneten Standorte und die mit Spezialmaschinen ausgestatteten Betriebe.

Anbau von Intensivfeldfrüchten weiter reduziert

Bei den Intensivfeldfrüchten fällt die drastische Einschränkung des *Kartoffelanbaus* besonders ins Gewicht. In den zurückliegenden 20 Jahren schrumpfte die mit Kartoffeln bestellte Ackerfläche von gut 130 000 ha auf gegenwärtig lediglich noch rund 40 000 ha. Die durch außergewöhnliche Ertragsminderungen in den Jahren 1975 und 1976 sprunghaft angestiegenen Erzeugerpreise konnten die langfristige Anbauentwicklung nur vorübergehend stoppen. Hauptursache für die anhaltend rückläufigen Produktionskapazitäten sind die im Vergleich zu anderen Feldfrüchten (Zuckerrüben, Getreide) ungünstigeren Preis-Kosten-Relationen und der rückläufige Pro-Kopf-Ver-

Schaubild 2

Getreideanteil * an der Ackerfläche 1977



1) Soweit Land Baden-Württemberg
* Ohne Körnermais

167 78

Schweinemast und Geflügelhaltung hat auch der Futtergetreideanbau an Bedeutung gewonnen. Der Anbau von Brotgetreide zeigt hingegen eine leicht rückläufige Tendenz. Die verstärkte Nachfrage beim *Futtergetreide* führte zunächst zu einer stärkeren Ausweitung des Körnermaisbaues. Seit 1970 kommt nun der wachsende Bedarf an Futtergetreide in erster Linie dem Wintergerstenanbau zugute. Reichlich die Hälfte der gesamten mit Getreide und Körnermais bestellten Ackerfläche dient gegenwärtig der Produktion von Körnerfutter, das von den Erzeugern direkt in der eigenen Viehhaltung verwertet wird.

Unter den einzelnen Getreidearten ist der Anbau von Weizen (42% der Gesamtgetreidefläche) und Gerste (31%) am verbreitetsten. Beim *Weizen* vollzieht sich dabei eine Anbauverlagerung vom bislang im Anbau dominierenden Winterweizen zum Sommerweizen (Tabelle 2). Der Flächenzuwachs bei der *Gerste* wird von dem namentlich in den letzten Jahren stark favorisierten Anbau von Wintergerste getragen. Die Anbauentwicklung dieser Getreideart steht auch in anbautechnischem Zusammenhang (früher Erntetermin) mit der stürmischen Ausweitung des Rapsanbaus. Aufgrund seines hohen Vorfruchtwerts in engen Getreidefruchtfolgen stellt der *Raps* außerdem eine wichtige Ergänzungsf Frucht zum Getreide dar. Beide Fruchtarten haben durch neue, qualitativ höherwertige Sorten und die gestiegene naturale Ertragsleistung ihren Anbauwert erheblich verbessern können. Bei Wintergerste und Raps ist daher auch in den nächsten Jahren mit einer weiteren Anbauausdehnung zu rechnen. Eine neue Entwicklungstendenz zeichnet sich bei dem bis vor wenigen Jahren stark rückläufigen *Roggenanbau* ab. Angeregt durch die höheren Erzeugerpreise für Brotroggen stieg in den Jahren 1976 und 1977 die Anbau-

Anbau landwirtschaftlicher Zwischenfrüchte

Zwischenfruchtarten	1973	1974	1975	1976	1977	Ø 1973/77
	Hektar					
Anbau zur Futtergewinnung						
Insgesamt	35 263	30 045	37 068	79 911	41 287	44 715
darunter						
Stoppelklee, Stoppelluzerne, Klee gras, Serradella¹)	11 822	8 399	12 645	9 627	7 689	10 036
Raps, Rübsen, Senf, Ölrettich	12 856	11 937	13 980	49 397	21 915	22 017
Anbau zur Gründüngung						
Insgesamt	33 141	37 605	37 536	47 975	46 300	40 511
darunter						
Raps, Rübsen, Senf	29 062	32 525	32 678	42 360	40 614	35 448
Gesamtanbau von Zwischenfrüchten						
Insgesamt	68 404	67 650	74 604	127 886	87 587	85 226

¹⁾ Aussaat im Frühjahr des Erhebungsjahres, Nutzung im Herbst des Erhebungsjahres.

brauch (Jahreskonsum/Kopf 1976/77 im Bundesdurchschnitt rund 77 kg).

Die erheblich besseren monetären Ertragsverhältnisse im *Zuckerrübenbau* haben wesentlich zur Anbauausweitung dieser Intensivkultur beigetragen. Allerdings zwingt die angespannte Absatzsituation nunmehr die heimische Zuckerindustrie, auf eine Anbaueinschränkung hinzuwirken. Es bleibt abzuwarten, wie sich der für die Kampagne 1978/79 vorgesehene neue Auszahlungsmodus (Bezahlung nach individueller Polarisierung mit Qualitätzuschlägen) auf die weitere Anbauentwicklung auswirken wird. Möglicherweise setzt sich die schon seit längerem zu beobachtende Konzentration des Anbaus auf den Nahbereich der Zuckerfabriken künftig verstärkt fort.

Vorwiegend aus arbeitswirtschaftlichen Gründen werden immer weniger Futterhackfrüchte (Futterrüben, Kohlrüben u. dgl.) angebaut. So wird den *Futterrüben* heute mit rund 26 000 ha nur noch eine halb so große Fläche eingeräumt wie vor zwanzig Jahren.

Wie die regionale Anbauentwicklung zeigt, ging im Gebiet südlich der Linie Rastatt–Stuttgart–Aalen der Rüben- und Kartoffelanbau besonders stark zurück.

Zu den arbeitsintensivsten Kulturen zählen *Hopfen* und *Tabak*, deren Anbau früher weit verbreitet war³. Nach einer langen Periode der Anbaueinschränkung stabilisierte sich nach dem zweiten Weltkrieg die Fläche dieser Spezialkulturen auf relativ niedrigem Niveau, und zwar der Tabakanbau bei rund 1700 ha, die Hopfenfläche bei 1000 ha. Die jüngsten Absatzschwierigkeiten in der EG und damit verbundene Erzeugerpreiseinbußen zwangen die Hopfen- und Tabakpflanzer zu einer erneuten Flächeneinschränkung. Schwerpunktgebiete des baden-württembergischen Tabakanbaus sind die mittel- und nordbadische Oberrheinebene, beim Hopfen das Anbaugebiet Tettmang.

In den klimatisch begünstigten Gebieten kommt auch dem Feldgemüse- und Erdbeerenanbau größere Bedeutung zu. Die gesamte von landwirtschaftlichen Betrieben mit *Feldgemüse* bestellte Grundfläche belief sich 1977 auf gut 8000 ha. Die *Erdbeerernte*fläche im Erwerbsanbau beträgt rund 1000 ha. Seit Mitte der fünfziger Jahre wurde der erwerbsmäßige Erdbeerenanbau um nahezu das Dreifache erweitert. Dagegen ist vor allem in den letzten 10 Jahren beim großflächigen Feldge-

³ Vgl. auch G. Gröner, Tabak- und Hopfenanbau landwirtschaftlicher Betriebe, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 2/1977.

müsenanbau in landwirtschaftlichen Betrieben die Tendenz zur Flächeneinschränkung zu beobachten. Diese Entwicklung beruht in erster Linie auf den gestiegenen Importen von Gemüsekonserven.

Silomais – wichtigste Ackerfutterpflanze

Wie die Ergebnisse der Bodennutzungserhebungen zeigen, pendelte sich in den letzten Jahren der Gesamtanbau von Ackerfutterpflanzen auf rund 160 000 ha ein. Ausschlaggebend für den zunächst gestoppten Anbau rückgang war neben der kleineren Abnahme der Klee- und Luzerneanbauflächen die stürmische Ausweitung des Silomaisanbaus auf gut 74 000 ha im Jahr 1977. Damit vervierfachte sich binnen eines Jahrzehnts der Anbau dieser ertragreichen Futterpflanze. Regional liegt der Schwerpunkt der Flächenzunahme in den östlichen Landesteilen (Hohenlohe, Oberschwaben, Ostalb), die einen höheren Anteil mittel- und großbäuerlicher Betriebe mit Rinderhaltung aufweisen. Gleichzeitig verlor der Anbau von Klee und Luzerne sowie der Grasanbau auf dem Ackerland (Wechselwiesen) erheblich an Bedeutung.

Für die Gewinnung von Zusatzfutter spielt auch heute noch der Anbau von Zwischenfrüchten eine wichtige Rolle. So konnte im Trockenjahr 1976 durch den auf rund 80 000 ha erweiterten Anbau von Futterzwischenfrüchten (mehrfähriger Durchschnitt 45 000 ha) die Versorgungslücke beim Grün- und Silagefutter wenigstens teilweise überbrückt werden. Langfristig gesehen ist der Zwischenfruchtanbau zur Futtergewinnung allerdings rückläufig.

Andererseits zwingt die Einschränkung der Viehhaltung viele Betriebe zu verstärktem Anbau von Gründungs-Zwischenfrüchten, damit die Bodenfruchtbarkeit erhalten werden kann. In Jahren mit normalen Ertragsverhältnissen im Hauptfrucht-futterbau ist daher heute im Landesmittel der Zwischenfruchtanbau zu Gründungs-zwecken bereits größer als der Anbau von Zwischenfrüchten zur Futtergewinnung. Unter den einzelnen Zwischenfruchtarten wurde der vorwiegend für die Gründung bestimmte Anbau von Sommer- und Winterraps sowie der Anbau von Senf besonders stark erweitert (*Tabelle 3*). Erheblich zurückgegangen ist hingegen die früher noch häufig anzutreffende Zwischenkultur von Stoppelrüben und Marktstammkohl.

Gerhard Schwarz

Gerhard Schwarz